

Königin oder zumindest an eine königliche Prinzessin ausgegeben war⁵⁷⁾. In einem so vornehmen Damenstift konnte Adelheid, die ja zur Crème des karolingischen Adels gehörte, sehr wohl erzogen worden sein⁵⁸⁾, ohne daß sie deswegen gleich eine *sanctimonialis* gewesen sein muß⁵⁹⁾. Sicher ist jedenfalls, daß hier — wenn man der Nachricht Aimoins einmal einen historischen Kern zuzubilligen geneigt ist — nur Adelheid gemeint sein kann, deren Familie im Raum von Paris ansässig und begütert war⁶⁰⁾.

Von Karl d. K. ist bei Aimoin allerdings nicht die Rede. Ludwig d. St. erscheint hier als selbständig Handelnder, ja die Wahl der Gattin — von der ersten Ehe Ludwigs weiß Aimoin offenbar nichts — ist überhaupt das Einzige, was von ihm als buchenswert empfunden wird. Natürlich reicht diese Nachricht des frühen 11. Jahrhunderts, der keine schriftliche Vorlage zugrunde liegt, keinesfalls aus, den formell das Gegenteil bekundenden Bericht des nur wenige Jahrzehnte nach den Ereignissen schreibenden Regino zu widerlegen^{60a)}. Aber einige weitere Überlegungen vermögen vielleicht doch, seine Glaubwürdigkeit wenigstens in diesem einen Punkt zu erschüttern.

Unterstellt man einmal, daß Ludwig d. St. aus eigenem Antrieb oder doch zumindest aus eigenem Entschluß gehandelt habe, so versteht es

⁵⁷⁾ Karl Voigt, Die karolingische Klosterpolitik und der Niedergang des westfränkischen Königtums. Laienäbte und Klosterinhaber (Kirchenrechtl. Abhandlungen, hgg. von Ulrich Stutz 90—91, 1907) S. 39, 127; s. auch Brühl (oben Anm. 27) S. 221.

⁵⁸⁾ Den Klöstern wurden ja häufig junge Adlige zur Erziehung übergeben, ohne daß diese darum notwendig zum geistlichen Beruf bestimmt gewesen wären. Für das 8. Jh. s. allgemein Pierre Riché, Education et culture dans l'occident barbare, S. 494—496 (Patristica Sorbonensia 4, 1962). Auch in Chelles waren im frühen 8. Jh. merowingische Prinzen erzogen worden; s. Brühl (oben Anm. 27) S. 221 mit Anm. 331. Bekanntlich befand sich Mathilde, die spätere Gemahlin Heinrichs I., zum Zwecke der Erziehung im Kloster Herford, wo ihre Großmutter gleichen Namens Äbtissin war; s. Georg Waitz, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter König Heinrich I. (1885³, Neudruck 1963) S. 18.

⁵⁹⁾ Vgl. das oben Anm. 58 zitierte Beispiel der Mathilde. Übrigens wurde auch Waldrada, als sie sich 869 nach Remiremont zurückzog, dort nicht etwa Nonne; s. Hlawitschka (oben Anm. 12) S. 209.

⁶⁰⁾ Gleichgültig, ob Adelheid nun im Mannesstamm, wie es wohl wahrscheinlicher ist, oder in weiblicher Linie von den Grafen von Paris abstammt — vgl. oben Anm. 46 —, so beweist allein das schon von v. Kalckstein S. 471 hervorgehobene enge Verhältnis zu St.-Maur-des-Fossés ihre Bindung an den Raum von Paris.

^{60a)} Soweit wir sehen, ist dieser Bericht Reginos denn auch nie angezweifelt worden; vgl. etwa oben Anm. 47 und 51; s. noch unten Anm. 69. Am vorsichtigsten formuliert Parisot S. 433: Ludwig der Stämmeler hatte Ansgard geheiratet, „dont il finit par se séparer pour se marier en secondes noces avec Adelaïde“; Karl d. K. wird hier also nicht erwähnt.